

Erntearbeiter:innen

Regional, bio – aber auch fair?

Konsument:innen legen immer mehr Wert auf biologisch produzierte Lebensmittel aus der Region. Doch die Herkunft sagt nichts darüber aus, ob Arbeitsrecht und Sozialstandards auf den Feldern eingehalten werden. Das zeigt auch das jüngste Beispiel eines Saisonarbeiters aus Serbien. Was wir deshalb fordern und an wen sich Betroffene wenden können.

Viele landwirtschaftliche Arbeiter:innen auf Österreichs Feldern kommen aus Rumänien, Serbien und mittlerweile sogar aus Ländern wie Nepal. Oft kennen sie ihre Rechte nicht, wissen nicht, wo sie Hilfe bekommen und sprechen nur wenig Deutsch. Manche Betriebe nutzen das aus. Sie zahlen zu geringe Stundenlöhne, oft nur in bar oder melden die Arbeiter:innen nur als Teilzeitkräfte an. Ans Licht kommen solche Fälle nur selten. Wenn doch, offenbaren sie teils menschenwürdige Bedingungen für die Arbeiterinnen und Arbeiter.

Arbeiten bis zum Umfallen. So erkundigte sich auch ein aus Serbien stammender Saisonarbeiter im Oktober, ob seine Entlohnung von 6 Euro pro Stunde für die Obsternte in Österreich angemessen sei. Dabei beträgt der Netto-Stundenlohn laut Kollektivvertrag für Erntehelfer:innen je nach Bundesland zwischen 7,57 und 8,15 Euro. Auf Nachfrage berichtete er von den Zuständen, denen er und seine rund 60 bis 70 Kolleginnen und Kollegen in den letzten Monaten ausgesetzt waren: Sie mussten in einem größeren landwirt-

schaftlichen Betrieb sieben Tage die Woche arbeiten, elf bis zwölf Stunden pro Tag. Es gab nur eine Pause zu Mittag - bei sengender Hitze genauso wie bei strömendem Regen. Obwohl er erst am 19. Juni zu arbeiten begann, weisen seine Arbeitszeitaufzeichnungen allein für Juni 121 Arbeitsstunden und für Juli 193 Stunden auf. Zuerst wurde den Saisonarbeiter:innen ein Stundenlohn von 7 Euro zugesagt, dieser wurde danach auf 6 Euro korrigiert. Für das Essen wurde den Beschäftigten 3,50 Euro pro Tag abgezogen, das Abendessen wurde nicht bereitgestellt. Die Lohnauszahlungen erfolgten in bar. Sie bekamen weder einen Arbeitsvertrag noch eine Lohnabrechnung oder andere schriftliche Unterlagen. Trotz einer Verletzung musste der Serbe arbeiten, ärztliche Versorgung wurde ihm verwehrt. Auch die Unterbringung war miserabel: Für die rund 30 bis 35 Männer gab es zwei Toiletten und sechs Duschen. Sie mussten sich zu dritt oder viert einen Container teilen, in dem es trotz Fenster oft unerträglich heiß war.

Stärkere Kontrollen gefordert.

„Was dieser Arbeiter berichtet, ist leider nicht neu für uns“, erklärt Toni Steinmetz, Landesgeschäftsführer der PRO-GE Wien. Deshalb sei die Ausweitung von Kontrollen so dringend. „Es kann nicht sein, dass es im Jahr 2023 in einem der reichsten Länder der Welt noch immer Ausbeutung gibt“, ist Steinmetz entrüstet: „Einerseits ist der Handel gefordert, mehr Verantwortung zu übernehmen, indem er faire Arbeitsbedingungen gewährleistet. Andererseits muss es schärfere und vor allem



Arbeiten bei jedem Wetter: Dieses Foto schickte uns der serbische Erntearbeiter. Er und seine Kolleg:innen mussten bei jedem Wetter elf bis zwölf Stunden arbeiten. Es gab nur eine Pause pro Tag. Auch bei Dauerregen gab es keine Pausen zum Abtrocknen, bei Hitze keine zusätzlichen Pausen zum Trinken oder Ausruhen.

mehr Kontrollen geben: Sind die Leute richtig angemeldet? Haben sie alle Unterlagen schriftlich bekommen? Gibt es korrekte Arbeitszeitaufzeichnungen? Außerdem dürfen nur jene Betriebe eine Förderung bekommen, die alle Arbeitsrechte einhalten.“ Auch wenn Organisationen wie die Sezonierte-Kampagne, Landarbeiterkammer und Gewerkschaft in den konkreten Fällen gut zusammenarbeiten, brauche es strukturelle Verbesserungen. Etwa, dass Löhne nur noch über ein Bankkonto ausgezahlt werden dürfen oder dass die skandalöse Verordnung rückgängig gemacht wird, wonach drei Menschen für drei Wochen in einem Container mit nur 13,88 m² untergebracht werden dürfen. „Undokumentierte Arbeit, Ausbeutung und Menschenhandel in der Landwirtschaft müssen endlich aufhören“, fordert Steinmetz nachdrücklich.

Rechtliche Beratung und Anlaufstelle für Betroffene in mehreren Sprachen:

Sezonieri – Kampagne für die Rechte von Saisonarbeiter:innen
www.sezonieri.at/



**MEHR
INFOS**